

rigen Sohne durch Rauch und Dampf erstickt worden.

Unter den Gehöften in Calbitz sind zu nennen: 2 Mühlen, nämlich die östlich entlegene, vom Bruchbache getriebene Sandmühle, nebst einer 1838 neu erbauten Windmühle, und die an einem dem Bruchbache zufließenden Seitenbache zugleich mit einer Windmühle verbundene Hebenmühle. Eben so machen sich bemerklich 4 Gasthöfe nebst der Gar Küche, und noch 2 Schänken. Eine Parthie auf der Nordwestseite des Fleckens gelegene Häuser auf dem ehemaligen St. Nicolai-Kirchhofe führen den Namen „die Vierhäuser.“ Das dem Rittergutsbrauhause nahe, sogenannte Wiesenhaus, ist Eigenthum der Kirche. Uebrigens sind 1 Gemeinde-Armenhaus und 1 Spritzenhaus vorhanden.

In einem der 4 Gasthöfe am östlichen Ende des Ortes befand sich 22 Jahre lang eine Posthalterei, bis die Poststraße 1726 über Staucha und Vermisdorf verlegt wurde, und noch heute wird dieser Gasthof „das Posthaus“ genannt. Ein zweiter der 4 Gasthöfe, nach dem Brande 1831 dem Orte westlich in einiger Entfernung abgebaut, macht sich, von der Chaussee bestrichen, durch einladendes Aeußere vorzüglich bemerkbar. Das unter angegebener Anzahl der Feuerstätte mit begriffene Bock'sche Gut, welches außer dem Wohnhause, der Scheune und Stallgebäuden, ein auf 2 Familien berechnetes Drescherhaus, das Kellerhaus genannt, in sich faßt, ist länger als seit 100 Jahren Vorwerk des Rittergutes Alt- und Neu-Kötiß. Seit dem Jahre 1837 hat die Herrschaft des gedachten Rittergutes die Gebäude verkauft, die dazu gehörigen Felder, Wiesen, Teiche und Holzungen aber an sich behalten. 1537 besaß und bewohnte dieses, ihm zu Lehn gemachte, nachmals in Rittergutsvorwerk verwandelte Gut ein gewöhnlich „der alte Herr“ genannter Hanns v. Heynitz. Nach 1602 waren dessen Nachkommen im Besitze, wie nachdem ein Hauptmann v. Gaudlitz auf Collm, und 1638 dessen Wittwe Maria Sybilla; 1641 ein Heinrich v. Alnpeck; 1657 und 1660 Joh. v. Bock; endlich aber Hanns Christoph v. Bock bis 1692.

Das Gewerbe betreffend, zählt Calbitz einen lange bestehenden concessionirten Kramladen, eine Barbierstube, sehr beschäftigte Schmiede, Rad- und Stellmacher, Tischler, 1 Glaser, Zimmerleute, Böttcher, Maurer, Schneider, Schuhmacher, Leinweber, Bäcker, Fleischhauer, Seiler, Korbmacher, Zeugarbeiter und 1 Mechanikus.

Der Bau der Eisenbahn veranlaßte, daß 1837 einige Wochen ohngefähr über 100 Arbeiter in Calbitz ihr Nachtquartier nahmen. Die durch einige 30 Pferde und etwa 50 Ochsen bestellte, mit einem Viehstande von mindestens 150 Kühen zc. verbundene Flur der Einwohner umfaßt über 1000 Scheffel Feld, gegen 200 Schfl. Wiese, und 450 Scheffel Holz, so wie 50 Schfl. an Gras- und Baumgärten. Außerdem besitzt die Gemeinde einen Communanger und 60 Schfl. Communholz. Ein Acker, wo man früher Gold zu waschen gedachte, erinnert an jene Versuche, durch seinen Namen: „die Seife.“ Die Tragbarkeit des Bodens übersteigt zum Theil das Mittelmäßige. Mehrere Wie-

sen sind ausgezeichnet, und einige der geringern enthalten unbedeutendes Torflager.

Urkunden von 1395, 1398, 1399, so wie von 1410 und 1413 nennen hier ein Dorf Kötiß. Beliehen mit diesem Dorfe Kötiß hatte Heinrich I. 926 einen seiner Ritter, der sich beim Vordringen in diese Gegend und bei Bezwingung der heidnischen Bewohner (Daleminzier) hervorgethan. Auf diese Weise entstand der Rittersitz Kötiß, nachmals Alt-Kötiß genannt. Das Dorf Kötiß, durch die Hussiten zerstört, kommt schon 1429 als Wüstung vor. Ein daselbst bereits 1395 urkundlich sich findendes Vorwerk, Madewall, brannte im Hussitenkriege ebenfalls ab.

Wieder aufgebaut, vergrößerte dieses Vorwerk wahrscheinlich seine Flur durch einen Theil des nie wieder in's Leben getretenen Dorfes, und erhob sich zu einem Rittergute unter dem Namen Neu-Kötiß.

Unter andern gehörten zu Neu-Kötiß die an den landesherrlichen Wald stoßenden Hölzer, Metthäuser Mark, Brand und Krabberg, wie das Amt Dschätz, bei Gelegenheit einer Gränzrevision, diese Hölzer unterm 23. Septbr. 1538 schriftlich aufführt.

Laut eines durch den Burggrafen von Leisnig, dem Kaspar v. Heynitz ausgestellten Lehnbriefs d. d. Sonntag nach Michaelis 1476, gehörte zu dem Rittersitze Alt-Kötiß der Marktflecken Calbitz, die Wüstung Altenhayn und Metthausen nebst der Sandmühle und der Berechtigung, Straßenzoll zu erheben, der jedoch jetzt nicht mehr erhoben wird.

Am 29. Februar 1668 brannte durch Flugfeuer von Calbitz das Rittergut Alt-Kötiß ab; der damalige Besitzer, Nicol Wostromirsky v. Rokitnick, Königl. Schwed. Rittmeister, rettete nichts als eine Bibel, einen Hund und einen ihm nachfliegenden Hahn. Nachts vom 24. zum 25. Juni 1690 sank dieses Rittergut abermals in Asche. Am 18. April 1694 erfuhr dasselbe Schicksal auch das Rittergut Neu-Kötiß, worauf beide damals im Besitze verbundenen Rittergüter beim Wiederaufbaue in das gegenwärtige Gehöft, unter dem Namen Alt- und Neu-Kötiß, zusammenschmolzen. Dieses mit 2 Ritterpferden belegte Alt- und Neu-Kötiß erscheint rückfichtlich seiner Geschichte und Lage so genau mit dem Flecken Calbitz verbunden, daß dasselbe, obwohl nicht hierher, sondern nach dem $\frac{1}{2}$ St. nordöstlich entfernten Groß-Böhla gekircht, hier in's Auge gefaßt werden mußte.

Das Schloß des Rittersitzes mit seinen bedeutenden, ein längliches Viereck bildenden Wirthschaftsgebäuden und dem anstoßenden, ehemals freilich mehr beachteten Garten, ist eine Zierde für Calbitz. Späterhin waren Besitzer des mehrgedachten Rittergutes ein Herr v. Benkendorf, v. Ponikau, und ein Herr v. Bodenhausen auf Brandis in Leipzigs Nähe. Diesen folgte Herr Johann Rudolph Mettler, Kön. Sächs. Amtsverwalter, gebürtig aus Stäfa bei Zürich in der Schweiz, im Jahre 1802, in welchem er für Kötiß die Summe von 155,500 Thln. zahlte. Er war als Oekonom reich an Kenntnissen, aber